

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:

Halbjährig	16 fl.
Jahrlang	30 "
Quartals	4 "

Mit Postverendung:

Halbjährig	18 fl. — kr.
Jahrlang	32 " — "
Quartals	4 " 50 "

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgefattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jede folgende Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion
3 kr. d. Z.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Bielefeld, te Jäger'sche Buchhandlung in Frank-
furt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig,
A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosse
in Berlin, Breslau, Hamburg, München,
Kürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag,
Strasburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 29. Juli.

Die von uns in der gestrigen Nummer erwähnte vom Kriegsministerium beabsichtigte Reform der Institution der Einjährig-Freiwilligen gibt „P. Naplo“ Anlaß zu einer bemerkenswerthen Enunciation bezüglich dieser Frage. Das genannte Blatt schreibt u. A.: „Man hält den Kriegsminister Koller für einen energischen Mann. Man glaubt auch von ihm, daß er Reformen projectirt und daß auf dem Gebiete der militärischen Angelegenheiten unter seinem Regime Vieles anders sein wird, als wie es unter Baron Ruhn war. Und in den Blättern erscheinen in der That Mittheilungen und Nachrichten, aus denen man folgern kann, daß der Kriegsminister viele Neuerungen plant und Fühler ausstreckt, wie seine Projecte der öffentlichen Meinung münden.“

„Naplo“ analysirt dann den bekannten Artikel und weist auf die Inconsequenz hin, daß man zuerst von der Ministerbank über den Officiersmangel klagte, und jetzt zu beweisen trachte, es seien der Officiere zu viel, man müsse dem Zutrommen solcher aus den Reihen der Einjährig-Freiwilligen Einhalt thun. Dies könne aber nur so geschehen, indem man den klaren Wortlaut der diesbezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes entweder umgeht oder verdreht. Die Durchführung des Plans wäre keine heilsame Reform, sondern eine Vernichtung der bisherigen Resultate, keine Entwicklung der Basis von 1868, sondern ein Zurückgreifen auf die Zeiten vor 1868.

„Wir bedauern — schließt „Naplo“ — wir bedauern sehr dieses Project; da wir Freunde der gemein samen Armee sind, so streben wir danach, daß diese der Nation immer näher gebracht werde, daß die Interessengemeinschaft zwischen Nation und Armee sich immer mehr entwickle. Eines der Mittel hiezu ist die Institution der Einjährig-Freiwilligen, welche einen großen Theil der nationalen Intelligenz mit dem Officierscorps des Heeres verschmilzt. Die entgegengekehrte Strömung kommt nur der militärischen Bureaukratie zu Gute; — aber diese Strömung ist nicht die unsrige.“

Ein croatisches Blatt hatte die Drohung ausgesprochen, es könnte geschehen, daß die croatischen Abgeordneten im ungarischen Reichstage demnächst mit der Opposition stimmen werden.

Darauf antwortet „Hon“: „Wenn die Croaten uns in der Verwirklichung unserer Principien zum Siege verhelfen wollten, so können wir ihre Unterstützung natürlich nicht zurückweisen, aber wenn sie meinen, daß wir für ihre Unterstützung ein Opfer bringen würden, welches sie von der Deakpartei nicht erlangen können, so wären sie in einem schweren Irrthum befangen.“

„Magyar Politika“ klagt über den Mangel gesellschaftlicher Disciplin und Unterordnung des Staatsgedankens. Der Ungar sei leicht bereit, das Leben für das Vaterland zu opfern, aber die minder schwierigen Pflichten für's Vaterland zu erfüllen, habe er keine Lust.

Die Regierung beabsichtigt schon in nächster Zeit ein allgemeines Eisenbahngesetz auszuarbeiten zu lassen, welches alle die privat- und staatsrechtlichen Elemente umfassen soll, die bisher in den Eisenbahnconcessionsurkunden, Verträgen, Gesetzen und Betriebsreglementen, so wie in den von Seiten der Regierungs-Inspectionen herausgegebenen Statuten enthalten sind. Die Vorarbeiten hiezu sind bereits in Angriff genommen und nach Vollendung derselben wird der Sectionsrath im Communicationsministerium, Coloman Bährs, den Gesetzentwurf auszuarbeiten.

Ueber die bevorstehende Ankunft des Kaisers in Prag ist, wie mitgetheilt wird, noch immer nichts Definitives festgesetzt, doch glaubt man allgemein, daß der Kaiser am 7. und 8. September in Prag verweilen und dann erst zu den Mandövern in der Nähe von Brandeis abreisen wird. Die Annahme, daß der Kaiser schon im August nach Böhmen kommen werde, entsprang einer irrigen Auslegung der einschlägigen Verfügungen von Seite des Obersthofmeister-Amtes.

Wie die „Kinger Tagespost“ versichert, sind die Nachrichten, denen zufolge die Untersuchung gegen Herrn Franz Josef R u d i g i e r wegen seiner in Kremsmünster gehaltenen Rede gegen die kirchenpolitischen Gesetze bereits eingestellt wurde, falsch, und ist diese Einstellung bis nun nicht erfolgt, sondern die Voruntersuchung noch im vollen Gange.

Die Mittheilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß das vor der Insel Wight kreuzende deutsche Geschwader unter Contre-Admiral Pent den Befehl erhalten habe, sich nach den spanischen Gewässern zu begeben, wird in den Provinzblättern von officiösen Correspondenten eifrig commentirt. Es sei, so heißt es, dabei verstanden, daß das Geschwader in erster Linie den Auftrag hat, den Carlisten die Zufuhr von der Seeseite abzuschneiden. Die Maßregel habe zunächst den Charakter einer Repressalie wegen der Ermordung des Hauptmanns Schmidt. In zweiter Linie stehe der völlerrechtliche Charakter derselben. Dem Beweise gegenüber, daß die französische Regierung die Carlisten unterstütze, müßten sich die übrigen Cabinette für verpflichtet halten, ebenfalls aus ihrer neutralen Haltung, natürlich zu Gunsten der Madrider Regierung, herauszutreten. Es sei unzweifelhaft, daß das Vorgehen Deutschlands kein isolirtes sei, sondern im Einverständnis mit den Großmächten erfolge. Ohne die Unterstützung der Carlisten seitens Frankreichs würde es in Spanien keine Carlisten mehr geben. Alle diese Andeutungen sind ebenso wie ein Berliner Telegramm des Daily Telegraph, laut dessen die deutsche Regierung alle Anstrengungen machen werde, um weitere Verschiffungen von Waffen, Munition und Geld für die Carlisten zu verhindern, sehr dankenswerth, insofern sie das ernsthafteste Bestreben der deutschen Regierung errathen lassen, dem schmachvollen Treiben der carlistischen Gotteslächerer den Damm auf das Auge zu setzen. Sie würden aber noch viel schätzenswerther sein, wenn sie den Schluß zuließen, daß die Großmächte endlich zur Anerkennung der spanischen Republik sich entschlossen haben. Denn das ist das Ceterum censeo Aller, welche eine gründliche Expiration des ekelhaften carlistischen Geschwürs wünschen, das an dem Verbe Spaniens frist.

Ein Telegramm der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ meldet, daß vorgehoren der bairische Minister-Präsident v. Freygnier den Fürsten Bis marck in Kissingen besucht und bei demselben dinirt hat. Es ist wol zweifellos, daß bei dieser Gelegenheit die Beziehungen zwischen Baiern und dem Reich in nationalem Sinne erörtert und die Grundlinien für das zukünftige Verhalten festgesetzt worden sind. Auch sonst mehren sich die Zeichen, daß das Attentat und die Begegnung König Rudwigs mit dem deutschen Kaiser einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Dinge in Baiern ausüben. Der „Schlesig.“ zufolge ist es übrigens ganz sicher, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Rückreise von Ostern dem König in Berg am Starnberger See einen Besuch machen wird.

Gestern ist bekanntlich in Brüssel der von der russischen Regierung angeregte Congress, der über die Rechte der Kriegführenden zu berathen hat, eröffnet worden. Die Liste der Delegirten, die von den verschiedenen Mächten, von denen die Einladung Rußlands acceptirt wurde, abgeordnet wurden, ist folgende: für Rußland: Baron Romini, General v. Beer; für Deutschland: General v. Voigts-Rheek; für Oesterreich-Ungarn: Graf Chotek, General v. Schönfeld; für Belgien: Baron Lambertmont, Oberst Model, General-Procurator Faider; für Dänemark steht die Persönlichkeit noch aus; für Spanien: Perzog von Tetuan, General Servet y Fumagalli, Contre-Admiral de la Pezucha; für Frankreich: Baron Gaude, General Armandeau; für Großbritannien: Generalmajor Sir Alfred Horsford, Major Hale; für Griechenland: Oberst Ivanos; für Italien: Baron Blanc, Graf Panza; für die Niederlande: Herr v. Lansberg, General van der Schrick; für Portugal: Herr v. Antas, General Palmerina; für Schweden: Oberst Staass; für die Schweiz: Oberst Hammer;

für die Türkei: Stefan Karatheodoro Efendi, Oberst Ethem Bey.

Jedesmal, wenn die Reihen der Versailler Majorität zu wanken beginnen, versehen es ihre Führer, einige Tage Aufschub für die Erledigung der eben schwebenden Frage zu gewinnen, während welcher Zeit dann die Disciplin wieder hergestellt wird. So war es bezüglich des Antrages Casimir Périer, den man so lange vertagte, bis es dem Duc de Broglie gelungen war, die Majorität vom 24. Mai zu reconstruiren, und daselbe Spiel wird nun wiederholt, da es sich darum handelt, über die vorliegenden Auflösungs-Anträge abzustimmen. Bekanntlich ist die Ablehnung der Dringlichkeit für den von Léon de Malleville eingebrachten Dissolutions-Antrag nur durch den Abfall von 25 Mitgliedern des linken Centrums ermöglicht worden. Mittlerweile haben sich jedoch einige dieser Deputirten, darunter Max Richard, zur Auflösungs-Vote bekehrt. Sie motiviren ihre Sinnesänderung damit, daß die Kammer durch ihren Beschluß, die constitutionelle Debatte zu vertagen, bewiesen habe, daß sie vollkommen ohnmächtig ist. Die Regierung und ihre monarchischen Freunde befürchten demnach, daß die Auflösung von der Nationalversammlung acceptirt werden könnte, und so haben sie es, um Zeit zu Verhandlungen zu gewinnen, durchgesetzt, daß die beiden Auflösungsanträge Raoul Duval's und Léon de Malleville's statt gestern erst am Mittwoch, also morgen, zur Debatte gelangen. Obwohl die republikanischen Organe die Illusion hegen, die Auflösung werde angenommen werden, so stehen, nach unserer Ansicht, die Chancen derselben doch ziemlich ungünstig. Die Vertagung der constitutionellen Debatten und jene der Kammer bieten für die monarchischen Parteien und für jene ewigen Zweifler, welche sich zwischen beiden Centren als wechselfeulige Ueberläufer herumtreiben, zu viel Vortheile, als daß sie nicht Alles aufbieten sollten, um den Auflösungsantrag zum Falle zu bringen. Selbst die Intervention Thiers', der, wie „Liberté“ behauptet, morgen zu Gunsten der Auflösung sprechen will, wird an der Sache kaum etwas ändern.

Das carlistische militärische Comité i London, welches Mordwaffen zum Gebrauch gegen die eigenen Landesknechte ankauft, erklärt sich officiell ermächtigt, alle den Carlisten zugeschriebenen blutigen Unlebenswürdigkeiten in Abrede zu stellen. Dem gegenüber sei erwähnt, daß aus Olot, in dem catalanischen District Gerona, in Madrid officielle Meldungen eingegangen sind, wonach aus der Zahl von sechshundert republikanischen Gefangenen, die sich seit nahezu sechs Monaten dort befinden, plötzlich hundertsechzig Mann von den Carlisten jüßlirt wurden. Die Regierung hat den General-Capitän beauftragt, unverweilt von den Carlisten seines Militärdistrictes eine außerordentliche Auflage einzutreiben, welche zur Versorgung der Familien der Ermordeten zu dienen hat. Unser Correspondent berichtet außerdem: „Wie hurtig zuweilen die Nemesis ist, lehrt die Thatsache, daß die carlistisch gesinnten Einwohner von Cuenca und ihre Frauen in ganz gleicher Weise wie die Liberalen mißhandelt wurden.“

In S h a n g h a i hatte der französische General-Consul de Godeaux den dort residirenden Schweizern, weil sie es gewagt hatten, den gegen sein Benehmen bei den lezt hin daselbst vorgefallenen Unruhen gerichteten Protest zu unterfertigen, den französischen Schutz entzogen. Die Schweizer haben daher um den Schutz des deutschen General-Consuls angefleht, der ihnen auch bereitwilligt gewährt wurde.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 28. Juli.

Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde vom Präsidenten Perczel um 9 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: Szapáry, Tréfort, Pauler, Szende.

über Leben
Einwilligung
und sie erw
er vormochte
falten. Da
himmlische
te er endlich,
bezwingend.
vornehmen
hörbar über
den Sie auch
sches Sie in
ch Rang und
jetzt, da das
Schlage, aller
gesprochen.
fuhr er gegen
adelige Herr
u gering, um
Aber wie ist
Oh hätte eher
lt zu werden,
spanjatól.
bizottságának
tartott köza-
zva a nagy-
ak folyó évi
agyó 15949.
lonát képező
mándi h. t.
he'rajzi és
3000 fr ki-
asa elrendel-
1874. évi
Edelsp.
időre azzai
vehet rész
at az árlejtés
szolmi képes,
ittott 30 nap
gyei főszáma-
a hivatalos.
Károly,
e
at geprüft
ndfach erprobt
Haus, Feld
wirhame Mi-
rad bei Herrn
d, urd in ter
und frisch ge-
steine 80 fr
en Aufschrift
wir hier jede
Wirhame bereit
no, Baracka-
sch hier bereit
y l m. p.
gen Portionach-
368-5
wird
ich nur eine
der 5 Zim-
ehörrigen Re-
weidlich zu über
wäldchenasse
rschaft, mit
en Benützung-
möblirt oder
heres in der
Herren Ge-
heim zu er-
479-1,3
ener Erde.

Nach Authentification des Protocolls meldete der Präsident zwei Gesuche der Stadt Pancsova wegen Abänderung des G. A. 1870: 42 und der Stadt Hunyad in Angelegenheit der Jurisdictionarrondierung an, welche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Specialberatung über die Wahlgesehnovelte fortgesetzt.

Die §§. 31—38 des III. Abschnittes (Wählerliste) wurden ohne Debatte angenommen.

Bei §. 39, welcher von der jährlichen Rectification der Wählerliste handelt, beantragte Adam Czár den Zusatz, daß auch Jene, die mittlerweile ihr Wahlrecht wieder zurückerhalten haben, in die Liste aufgenommen werden sollen.

Alexander Nehrebekzky sagte, dieser Zusatz sei überflüssig, da der Paragraph ohnehin schon darüber verfüge.

Es wurde abgestimmt und es stellte sich heraus, daß das Haus beschlußunfähig sei, da keine 100 Abgeordnete anwesend waren.

Esanady und Thomas Pechy verlangten im Sinne der Geschäftsordnung des Hauses die Lesung des Catalogs.

Präsident Perczel erklärte, es bleibe nichts Anderes übrig, als den Catalog zu lesen, zu welchem Behufe die Sitzung auf fünf Minuten suspendirt wurde.

Nach Ablauf dieser Frist wurde die Sitzung wieder eröffnet und da sich mittlerweile die beschlußfähige Anzahl der Abgeordneten versammelt hatte, wurde von der Verlesung des Catalogs abgesehen und die Berathung fortgesetzt. Der §. 39 wurde unverändert angenommen, ebenso die §§. 41 und 42.

Bei §. 43, welcher bestimmt, daß die Wählerlisten an den anberaumten Tagen von 8—12 Uhr Vormittags zur allgemeinen Einsicht aufgelegt sein müssen, wurden auf Antrag Georg Molnár's auch die Nachmittagsstunden von 2—6 Uhr für diesen Zweck bestimmt. Die §§. 44—50 wurden ohne Debatte unverändert angenommen.

Bei §. 51, welcher die Bestimmung enthält, daß die Curie für die Erledigung der Appellationen die betreffenden Senate durch geheime Abstimmung wählt beantragte Ferdinand Szederkényi, die Zusammenstellung der Senate solle durch Auslosung geschehen, ferner möge die Bestimmung, derzufolge der Justizminister die Geschäftsordnung für die Curie feststellt, weggelassen werden, da eine solche Geschäftsordnung überhaupt nicht nöthig sei.

Nachdem sich Justizminister Pauler gegen Esanady und Besan für und Coloman Tish gegen diesen Antrag erklärt hatten, wurde §. 51 unverändert angenommen.

Die §§. 52—55 wurden ohne Debatte unverändert angenommen.

Es folgte nun die Verhandlung des fünften Abschnittes: „Wahlverfahren.“

Graf Theodor Csáky beantragte die Zurückweisung des großen Abschnittes an die Centralcommission, damit das Wahlverfahren so wie bei den Jurisdictionswahlen an ein und demselben Tage be-

det werde, und damit die Wahlbezirke, so wie es der Gesetzartikel 1870: 72 für die Jurisdictionen vorschreibt, so eingetheilt werden sollen, daß sie nicht weniger als 200 und nicht mehr als 600 Wähler enthalten.

Nachdem der Minister Graf Szapáry und Referent Szenczey erklärt hatten, daß die Majorität der Sectionen dieses Verfahren gebilligt habe und die Annahme des Abschnittes empfohlen hätten, wurde der Antrag des Grafen Csáky abgelehnt.

Beim §. 56, welcher den Termin der Wahlausschreibung feststellt, wird ein Antrag Coloman Tish's angenommen, wonach — nicht, wie es im Paragraph lautet: 24, sondern — 30 Tage als Termin angesetzt werden, bis wohin die Wahlen nach Ausschreibung derselben im „Amtsblatte“ vorgenommen werden müssen.

Beim §. 58, welcher feststellt, daß die Abgeordnetenwahl nur an einem Orte des Wahlbezirkes vorgenommen werden dürfe, beantragt Frányi, die Abstimmung solle in den einzelnen Gemeinden vorgenommen werden dürfen, was das Haus jedoch ablehnt.

Bei den §§. 70 und 71, die als zusammengehörig junctim verhandelt werden, erteilt Minister Szapáry eine kleine Niederlage, die er sich hätte ersparen können. Diese Paragrafen handeln nämlich von der Candidation und setzen fest, daß auch noch eine halbe Stunde nach Eröffnung der Wahl ein Candidat angemeldet werden könne. Hierzu wurde ein Minoritätsvotum eingereicht, welches, auf den ursprünglichen Text der Regierungsvorlage zurückgreifend, nur bis um 8 Uhr Abends vor dem Wahltag die Anmeldung von Abgeordneten-Candidaten gestattet. Der Minister exponirte sich für dieses Minoritätsvotum, welches vom Hause abgelehnt wurde.

Endlich entstand über §. 76 eine „größere“ Discussion. Dieser Paragraph setzt nämlich die öffentliche Abstimmung fest. Frányi beantragte die geheime Abstimmung. Nach ihm erhob sich Szederkényi und forderte die Rechte auf, nun ihrerseits einen Redner in's Feld zu senden, sonst wäre sie factisch nur eine Abstimmungsmaschine. Als Niemand sich melden wollte, sprach er weiter, um mit dem Antrage zu schließen, es solle „beim Alten“ bleiben und jeder Bezirk nach Belieben die öffentliche oder die geheime Abstimmung constituiren dürfen. Nach ihm sprach Ceratony seine Sympathien für die geheime Abstimmung aus, für welche auch Schwarcz mit großer Wärme plaidirte. Auch er forderte die Rechte heraus, ihrerseits einen argumentirenden Redner zur Discussion zu stellen. Als solcher meldete sich — Carl Cótó, ein Anderer fand sich nicht.

Endlich trat Tish in die Schranken. Er ist entschieden gegen die geheime Abstimmung. Da es sich gegenwärtig jedoch um eine Ergänzung des 1848er Gesetzes und nicht um eine dogmatische Feststellung der Principien handle, so möge die alte Gepflogenheit um so eher belassen werden, als man eben noch practisch zu erproben hat, welche von den beiden Abstimmungsarten die bessere sei: die öffentliche oder die geheime. Die Entscheidung hierüber erfolgt erst morgen

Buda-Pest, 28. Juli.

Die Reorganisation des Eisenbahn-, sowie des Eisenbahnen- und Schiffahrts-Inspectorats ist erfolgt und bringt das Amtsblatt die- bezüglich heute nachstehende a. h. Entschliebung:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für öffentlichen Bauten und Communicationen gestattete Ich, daß das bisher provisorische ungarische Eisenbahnbau-Inspectorat mit dem Charakter eines definitiven Regierungsorgans organisirt werde und ernenne zum Chef desselben mit Rang und Bezügen eines Sectionsrathes den Oberinspector Johann Nagy; ferner gestatte Ich, daß das Zinsengarantie-Rechnungsdepartement mit dem königl. ungarischen Eisenbahnen- und Schiffahrts-Inspectorate vereinigt werde.

Ich, 21. Juli 1874.

Franz Josef, m. p. Graf Josef Tichym. p.

Im Zusammenhang damit bringt das Amtsblatt noch folgende durch den Communicationsminister vorgenommene Ernennungen:

Für das definitiv organisirte k. ung. Eisenbahnbau-Inspectorat wurden ernannt die Inspectoren des bestehenden Inspectorats Cajetan Bánovics, Julius Ludwigh und Paul Szumrák, der Ministerial-Oberingenieur Gustav Landau und der gew. Eisenbahnbau-Inspector Ferdinand Kleblait (Ketterer in positiver Eigenschaft) zu k. Inspectoren 1. Classe, der Ministerial-Oberingenieur Peter Rátthaber zum k. Inspector 2. Classe; ferner die gew. Eisenbahnbau-Oberingenieure Coloman Sulácsy und Benedict Erdely zu k. Oberingenieuren 1. Classe; der Eisenbahnbau-Oberingenieur Leopold Phöcz zum Rechnungsrath bei dem Eisenbahnbau- und Schiffahrts-Inspectorat; die Eisenbahnbau-Oberingenieure Bernhard Glück, Josef Bachmayr, Alexander Gröb, Alexander Szántay und Jul. Lakatos zu k. Ingenieuren 1. Classe, ferner Michael Csáka zum k. Ingenieur 2. Classe, endlich der gew. Eisenbahnbau-Ingenieur-Assistent Carl Riedl zum k. Ingenieur-Assistenten 1. Classe.

In Folge der Vereinigung des Manipulationsdienstes des definitiv organisirten k. ung. Eisenbahnbau-Inspectorats mit dem Kanzleidienst des k. ung. Eisenbahnen- und Schiffahrts-Inspectorats hat der Communicationsminister den Archivar der Theilregulirungs-Centralcommission Anton Kassek zum Kanzleidirector, den gew. Kanzleischef des Eisenbahnbau-Inspectorats Robert Löb zum Kanzlei-Adjuncten, und dem gew. Translator der Staatseisenbahn Alexander Fabó und den Telegraphisten Franz Schmid zu Kanzlei-Officiale ernannt.

Die neue Aera im Kriegswesen.

Buda-Pest, 28. Juli.

Wenn die Wetterfahne zu kreischen und der officiöse Pressapparat zu klappern beginnt, dann kann man Tausend gegen Eins wetten, daß irgend ein omländer Windhauch im Anzuge ist. Uns ahnte gleich nichts Gutes, als wir an der Spitze der hochofficiösen

Feuilleton.

Mac Grudder's Geist.

Von dem Beamten einer Lebensversicherungsgesellschaft erzählt.

Nach dem Englischen von Friedrich Cosman. In unserm Geschäftszweige, Sir, sehen wir spasshafte Dinge. Ich rede von der Lebensversicherung. Die Ränke, deren man sich bedient, um uns zu betrügen, übersteigen allen Glauben. Man sagt, daß auch wir es nicht besser machen und das mag zuweilen der Fall sein, aber natürlich müssen wir für uns selbst sorgen.

Einmal erschreckte uns ein Gespenst, das heißt, einige von uns erschrecken davor. Der Geist des Herrn Mac Grudder ist bei uns zum Sprichwort geworden. Es war Herr Mac Grudder, dem wir so großes Unrecht thaten, daß davon, wie Sie wissen, in den Blättern gesprochen wurde. Er kam noch ganz jung in dieses Land, verheiratete sich und ließ sich als ein guter Bürger in Sumpdown nieder. Er war ein Sachwalter, nicht vom ersten Range, aber ganz unabhängig und er war ein starker, kräftiger, gesunder Mann, der ein langes Leben vor sich hatte, was ein Jeder, der ihn sah, beschworen haben würde.

Im Allgemeinen macht es, wie Sie wissen, viel Mühe, Jemanden zu überreden, sein Leben versichern zu lassen, aber es überraschte uns, indem er ganz aus eigenem Antriebe sich zu diesem Zwecke auf unserm Bureau einfindet. Es war nicht oft der Fall, daß unser Doctor einen so schönen, gesunden Mann zu un-

tersuchen, zu betasten und ins Kreuzverhör zu nehmen hatte.

„Gesund wie ein Felsen“, sagte er, den Doctor meine ich. „Ich habe nie einen Mann untersucht, der so viel Lebenskraft in sich hat.“

„Sie sehen, ich bin ein Familienvater“, sagte Herr Mac Grudder, „und ich habe zu Hause, unten in Sumpdown, ein ganzes Haus voll Kinder und wenn ich sterbe, dann würde Niemand da sein, der meiner Frau Beistand leistete, und daher ist es nur recht, daß ich diese Maßregel ergreife, obschon es jedes Jahr ein harte Ausgabe erfordert, Gentlemen, was ich recht gut weiß.“

Natürlich sagten wir ihm, daß er sehr weise handle und wie empfehlenswerth es sei, sein Leben zu versichern, und als er fortging, nachdem er sein Leben für zehntausend Dollars versichert hatte, waren wir darüber einig, daß wir wenigstens jetzt einen Versicherten hatten, der uns Alle überleben würde, wenn das auch bei Keinem der Andern der Fall sein möchte.

Sie können sich daher leicht unsere Gefühle vorstellen, als der alte Manley, unser Vorkämpfer, gerade acht Tage später beim Lesen der Zeitungen plötzlich in die Höhe sprang und ausrief:

„Land Gosen! Spratt, Tompkins, Doctor — wohnte der Mac Grudder, der sein Leben bei uns versicherte, nicht im Sumpdown, war sein Taufname nicht Saul und war er nicht 38 Jahre alt?“

„Ja“, brüllte Spratt.

„Nun?“ rief der Doctor.

„Er ist todt“, sagte Manley, „er ist gestorben.“

„Durch einen Unfall auf der Eisenbahn?“ fragte ich.

„Ermordet?“ rief Tompkins.

„Vergiftet“, sagte der Doctor — „in Folge seiner Versicherung von seiner Frau vergiftet!“

„Rein“, entgegnete Manley, „nein, an einer Herzkrankheit.“

„Das glaube ich nicht“, erklärte der Doctor. „Spratt reisen Sie morgen hinunter. Zehntausend Dollars in einer Woche!“ Das ist mehr, als wir in langer Zeit verdienen können. Brechen Sie die Versicherung in irgend einer Art, wenn er todt ist.“

Und es war für uns ein Schlag, das ist gewiß; Spratt und der Doctor und ich eilten bereits mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach Sumpdown hinab und der Doctor gelobte, wenn die Witwe die versicherte Summe verlange, dann werde er in Mac Grudder's Magen in irgend einer Art Arsenik finden und sie vor Gericht stellen lassen.

Wir verließen den Waggon am Bahnhofe und begaben uns nach Mac Grudder's Hause. Ein Herr, der ihm sehr ähnlich sah, nur, daß er einen langen braunen Bart hatte, eine blaue Brille trug und daß er etwas an seinem Knie hatte, was es steif machte, so daß er an einer Krücke gehen mußte, trat ins Zimmer, um uns zu sehen, und als wir ihm sagten, wer wir wären, überwältigte der Schmerz ihn derart, daß er zu weinen begann, und sein Taschentuch zehn Minuten lang gegen seine Augen drückte.

Er erzählte uns dann, er sei der Bruder des armen Verstorbenen. Er habe als Wundarzt in der Armee gedient und dabei im Dienste den Gebrauch eines seiner Glieder verloren und sein Augenlicht zugrunde gerichtet. Er selbst sei eher ein Invalid, aber sein Bruder sei das Bild der Gesundheit gewesen. Daß dieser vor ihm gestorben, sei zum Verwundern. Am Frühstückstische sei er zusammengefallen. Der

No.

Wiener A. Mistrauen den Abfichte wir gar ben des gemeinf scheidenen rigen Apolo spinnt, um willigkeit“ d wir entschiet und w That seinen in dem halt wegen der ten ausstell die Kriegsv leutias klag tigen“ Anich Umschwung sangene Be plaggreifen Grund, wa rusoldaten wurden.

Die E eine ebenso des hochoff officiöe un brachte gef officiöen S maßgebender bezüglich der Durchführung wege eine A Einjährig-Pr cieren besör nur Diejeni practisch best stellvertreter setzt, in dief beigezogen, ernannt wer nach den gl cadetten.

Dann bsher geno die den Ein fung befreie Einjährig-Pr verschiedene

Diefe nämlichen P der „Abend rufsoldaten

Nun w bläst und m Es handelt Veränderung der Monarc nitten Behr Freiwilligen gelbt und d Bestandtheil

Witwe sei d uns sehen. E der Verstor habe das P wünschen, d

Wir für uns kei digten uns Beidermann alten Dame ren, die so dann den Stellung der lasen das Z der armen P wir nach M um die Ver ten das nich es doch zu vertagen, un der zehntauf

Dafür und nicht b heftig angee sogar, ob w erwarteten, ihren Kinder Was n mein Gemif Wahrheit ge Indesse tauend Doll legenheit für dem Fußbod

„Wiener Abendpost“ einer eifrigen Polemik gegen das Mißtrauen begegneten, welches im Publicum gegenüber den Absichten der Kriegsleitung genährt wurde. Als wir gar bemerken mußten, daß der polemische Artikel des gemeinsamen Kriegsministeriums mit einem bescheidenen — Selbstlob beginnt und mit einer feurigen Apologie für das „dienende“ Militär sich weiter spinnt, um mit einem Aufrufe an die „freudige Opferwilligkeit“ der Staatsbürger zu enden, da witterten wir entschieden Gamaschenbunt.

Und wir täuschten uns nicht. Es hatte in der That seinen Grund, warum die Kriegsverwaltung sich in dem halbamtlichen Blatte ein Belobungszeugniß wegen der Ablehnung der Skene'schen Lieferungsanträge ausstellte. Es hatte seinen guten Grund, warum die Kriegsverwaltung nach dieser Captatio benevolentiae klagend ruft: wann endlich in den „eigenartigen“ Anschauungen des Publicums ein „patriotischer Umschwung“ zum Besseren eintreten und eine unbefangene Beurtheilung der Bedürfnisse des Militärs platzgreifen werde? Und es hatte endlich seinen guten Grund, warum die Mühen und Leistungen des Berufsoldaten mit wärmsten Tinten herausgestrichen wurden.

Die Sonntagsnummer des „Pester Lloyd“ brachte eine ebenso überraschende als unzweideutige Erklärung des hochoffiziösen Artikels. Dieses zuweisen „auch“ officiöse und in der Regel gut unterrichtete Blatt brachte gestern an erster Stelle die im verdächtigsten officiösen Styl abgefaßte Mittheilung: Man habe an maßgebender Stelle zwar nicht die Absicht, das Gesetz bezüglich der Einjährig-Freiwilligen zu ändern, aber die Durchführungsbestimmungen sollen im Verordnungswege eine Modification erfahren. Zunächst sollen die Einjährig-Freiwilligen im Frieden nicht mehr zu Officieren befördert, ihre Prüfungen sollen verschärft und nur diejenigen unter ihnen, die sich theoretisch und practisch bewährt haben, sollen als Cadetten Officiersstellvertreter in die Reserve ihres Truppenkörpers übersezt, in dieser Charge den periodischen Waffenübungen beigezogen, und erst im Mobilisirungsfall zu Officieren ernannt werden, dies aber auch nur mit dem Range nach den gleichzeitig zu Officieren beförderten Berufs-cadetten.

Dann will man noch einigen Privatanklagen das bisher genossene Recht entziehen, Zeugnisse zu ertheilen, die den Einjährig-Freiwilligen von der Aufnahmsprüfung befreien. Endlich will man die Mediciner, die als Einjährig-Freiwillige dienen, nach Bedürfnis an die verschiedenen Militärspitäler vertheilen.

Diese „Modificationen“ werden dann mit den nämlichen Phrasen begründet, mit welchen die Apologie der „Abendpost“ die Mühen und Leistungen des „Berufsoldaten“ verherrlichte.

Nun wissen wir in der That, woher der Wind bläst und wohin er die Wehrorganisation führen will. Es handelt sich schlecht und recht um eine wesentliche Veränderung der von den Parlamenten beider Staaten der Monarchie votirten und von der Krone sanctionirten Wehrverfassung, von welcher die auf die Einjährig-Freiwilligen bezüglichen Bestimmungen, wie sie bisher geübt und durchgeführt wurden, einen integrierenden Bestandteil bilden.

Witwe sei das Herz förmlich gebrochen, aber sie wolle uns sehen. Natürlich würden wir schon wissen, daß der Verstorbene gestern beerdigt worden sei. Er selbst habe das Zeugniß des Todes ausgestellt. Ob wir wünschen, das Grab zu besuchen?

Wir hörten seine Erzählung an und fühlten, daß für uns keine Hoffnung vorhanden war. Wir erkundigten uns dann ein wenig in der Nachbarschaft; Jedermann hatte dem Begräbniß beigewohnt und die alten Damen erklärten, nie eine Leiche gesehen zu haben, die so natürlich ausgesehen habe. Wir fragten dann den Geistlichen, welcher in seiner amtlichen Stellung dem Begräbniß beigewohnt hatte und wir lasen das Zeugniß des Todes unter dem Schluchzen der armen Witwe und seines Bruders. Dann lehrten wir nach New-York zurück und begannen zu arbeiten, um die Versicherung womöglich zu brechen. Wir konnten das nicht ganz fertig bringen, aber wir brachten es doch zu Stande, die Zahlung auf eine Zeit zu vertagen, und dann zahlten wir der Witwe anstatt der zehntausend nur zweitausend Dollars aus.

Dafür wurden wir aber in den Tagesblättern und nicht bloß in Gumptown, sondern auch anderswo heftig angegriffen. Jener invalide Wundarzt fragte uns sogar, ob wir dafür einen Segen für unser Geschäft erwarteten, nachdem wir einer armer Witwe und ihren Kindern das Brot geraubt hätten.

Was mich betrifft, so fühlte ich mich unbehaglich; mein Gewissen machte mir Vorwürfe, wenn ich die Wahrheit gestehen soll.

Indessen verließ Frau Grudder mit ihren zweitausend Dollars Gumptown und wir hielten die Angelegenheit für abgemacht, als Manley eines Tages auf dem Fußboden unseres Geschäftszimmers von dem

Mit vollem Rechte erklärt daher „Naplo“, daß, da auch die ungarische Regierung und Gesetzgebung ein Wörtchen darin zu reden haben, und daß die samstägige Sprechseligkeit der sonst so schweigsamen „Wiener Abendpost“ eben nur zu jenen Manövern zähle, die man auszuführen pflegt, wenn solches vorbereitet wird, was voraussichtlich der öffentlichen Billigung nicht theilhaftig werden dürfte.

Die „Wiener Abendpost“ sagt in dem mehrerwähnten Samstagartikel selbst, daß die Kriegsverwaltung nur ihre Pflicht gethan habe, wenn sie mit dem Consortium Ene gebröchen. Es heiße wahrlich, sich eine einfache Pflichterfüllung gar theuer bezahlen lassen, wenn man dafür die Gewährung der empfindlichen Verletzung einer werthvollen, des Wohl der bürgerlichen Familie innigst berührenden constitutionellen Institution gleichsam als Entlohnung begehrt. Mit solchen Tendenzen wird die neue Aera im Kriegswesen ein sehr reiches und klägliches Ende finden.

Bismarck und der Brüsseler Congress.

Mitten in die „tödtliche Saison“ hinein bläst plötzlich der ganze Chorus der Berliner Officiösen die Kriegstrompete, als ob die deutsche Armee schon morgen wieder in einen „frischen, fröhlichen Krieg“ hinauszuziehen sollte. Eine Weile hat es wohl gedauert, bis die Pressestellten des Reichskanzlers Genehmigung für den von den Carlisten erschossenen preussischen Artillerie-Hauptmann a. D. Schmidt forderten, sie mußten sich wahrscheinlich erst von ihrem angezogenen Herrn und Meister in Riffingen Instruktionen holen, dafür gehen sie jedoch jetzt desto schärfer in's Zeug und erheben sich mit jedem Tage mehr. Unter demselben Datum, unter welchem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Nachricht bringt, daß das deutsche Panzergeschwader Befehl erhalten habe, an der Nordküste Spaniens zu kreuzen, leitartikelt die nicht minder officiöse „Spener'sche Zeitung“ über das einer jeden Macht zustehende Recht, die Schiffe, welche den Carlisten Waffen und Munition zuführen, auf Grund des allgemeinen Völkerrechtes, wegzunehmen; und alle officiösen Organe überhäufen in mehr oder weniger heftiger Weise die französische Regierung mit Vorwürfen wegen Begünstigung der carlistischen Banditen.

Die feierlichen Unschuldsbetheuerungen, welcher der Partier „Moniteur“ vor wenigen Tagen im Auftrage der französischen Regierung in die Welt geschickt, sind von den Berliner Officiösen unberücksichtigt geblieben, wenn nicht gar der Anlaß zu noch schärferen Recriminationen gegen Frankreich gewesen. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß sämtliche officiöse oder auch nur in gewissen Beziehungen zu den Berliner Regierungskreisen stehende Organe aus den Bureaux des Reichskanzlers das Signal zu ihrem Chorus gegen die Carlisten und mehr noch gegen Frankreich erhalten haben und man sollte sich durchaus nicht wundern, wenn Bismarck in allernächster Zeit durch eine directe Note an die französische Regierung wegen der Begünstigung der Carlisten vorstellig würde.

Doctor in einer Ohnmacht liegend aufgefunden wurde. Als er wieder zur Besinnung gekommen war, erzählte er uns die folgende Geschichte: Er saß allein und verzehrte eben seinen Lunch — wir übrigen waren zu dem Zwecke ausgegangen — als er hörte, daß Jemand hinter ihm etwas aus der Bibel sagte — er konnte sich der Worte nicht erinnern, denn er war nichts weniger als bibelhaft — aber sie bezogen sich auf Witwen und Waisen; er lehrte seinen Kopf um, und dort stand in ein weißes Leichentuch eingehüllt, Mac Grudder — kein Anderer — gerade wie er ausjah, als er eines Tages in unser Bureau trat, um sein Leben verschern zu lassen.

„Was wollen Sie?“ fragte Manley.
„Den Rest jener zehntausend Dollars für meine Witwe“, antwortete das Gespenst und dann sank Manley ohnmächtig nieder.

Anfangs glaubten wir ihm nicht; aber einmal sah der Doctor, als er eben über seinen Büchern saß, ihn auch und später traf Spratt ihn in der Hausflur und jedesmal stellte er dieselbe Forderung:

„Den Rest des Geldes für meine Witwe!“

Manley erklärte, das Geld müsse bezahlt werden sonst werde das Gespenst ihn in einer Nacht zum Sterben erschrecken. Der Doctor fürchtete weder Gespenster noch Scelette; Spratt sagte, er möge vielleicht das Opfer einer optischen Täuschung gewesen sein und ich meinerseits blieb dabei, daß Alles Unsinn sei, bis ich eines Abends, als ich um die Ecke der Straße bog, die nach meinem Koffhause führte, eine Figur sah, die in meinem Wege stand, aber nicht in ein Leichentuch gehüllt, sondern in eine sonderbare Art von langem Mantel. Der Mond schien ihr wohl ins Gesicht, das schrecklich weiß und kein anderes, als

Man kann nicht wohl annehmen, daß die Politik des Reichskanzlers darauf abziele, Frankreich in einen neuen Krieg mit Deutschland hineinzuhagen, wiewohl man von gewissen Seiten nicht unterlassen wird, dem Blut- und Eisenmann diese Absicht zu unterschieben. Deutschland bedarf des Friedens eben so dringend, als jedes andere Land, und wer weiß, ob bei einem neuen Kriege zwischen Frankreich und Deutschland die Sympathien aller anderen Mächte in demselben Maße auf Seiten Deutschlands sein würden, als es im Jahre 1870 der Fall war. Uns scheint die heftige Sprache der preussischen Officiösen gegen Frankreich vielmehr den Zweck zu haben, die französische Regierung moralisch zu nöthigen, auf dem heute beginnenden Brüsseler Congresse den betreffenden Vorwürfen der Berliner Regierung Rede und Antwort zu sehen. Das allgemeine Mißtrauen, welches dem Brüsseler Congresse von vielen Seiten entgegen getragen wurde, rechtfertigte nur zu sehr die Anschauung, daß derselbe vollständig resultatlos verlaufen und schon nach wenigen Tagen sich ad calendae graecae vertagen werde.

Diesem für Deutschland sehr unangenehmen Ausgang will Bismarck nach Möglichkeit entgegenwirken, indem er in oben geschilderter Weise dem Brüsseler Congresse zu Hilfe kommt. Beschäftigt sich der Congreß erst mit dem carlistischen Aufstande, so ist es unausbleiblich, daß er auch dem von Rußland aufgestellten Programm näher treten muß. Wer weiß, ob Bismarck gerade bei dieser Combination irrt geht! Schon ist in England, das dem Brüsseler Congresse bekanntlich das größte Mißtrauen entgegenzutragen, ein bedeutender Umschwung bemerkbar. Vor wenigen Tagen noch verhöhnte der englische Minister des Aeußern, Graf Derby, die spanische Republik wegen ihres Nothschreies nach der Anerkennung der Großmächte. Heute haben wir eine Depesche vor uns, die uns meldet, daß die „Times“ entschieden für die Anerkennung der spanischen Republik plaidiren. Das ist in hohem Grade bemerkenswerth. Die „Times“ sind, wie allbekannt, niemals als stimmführendes Parteiblatt, als Stimmung machendes Organ zu betrachten gewesen, wohl aber gilt das Weltblatt allgemein als das sicherste und zuverlässigste Schallhorn der öffentlichen Meinung in England. So darf man wohl annehmen, daß die öffentliche Meinung in England entschieden für die Anerkennung der spanischen Republik ist.

Noch wunderbarer ist es, daß die „Times“ sogar so weit gehen, den Grafen Derby aufzufordern, er solle die mit den Carlisten sympathisirenden Engländer auf die Verantwortlichkeit aufmerksam machen, welche aus der Begünstigung der Carlisten resultirt. Das heißt doch zweifellos soviel, als die Engländer sollen mit dem Waffenschacher an die Carlisten einhalten. Wir können uns nicht entsinnen, während des deutsch-französischen Krieges eine ähnliche Warnung in den „Times“ gelesen zu haben, als die Waffensfabrikanten von Birmingham und Sheffield Hunderttausende von Gewehren für die französischen Mobilmgarden lieferten. Der Umschwung in England zu Gunsten der spanischen Republik ist wohl zumeist auf die vielen

jenes Mac Grudder's war. Einen Augenblick stand ich ganz still; ich war in der That gar nicht im Stande mich zu bewegen, und dann hörte ich wie der Mann langsam und feierlich zu mir sagte:

„Gib meinen vaterlosen Kindern das, was Du ihnen schuldig bist.“

Ich war erschrocken, was ich gar nicht leugne; ich besitze aber eine Eigenschaft, welche dem Gespenst nicht bekannt war; ich laufe vor nichts davon, wenn ich erschrocken bin, sondern gehe stets darauf los und so schritt ich auch auf das Gespenst zu.

Es verschwand hinter der Ecke und ließ einen Knopf in meinen Händen. Wenn es irgend Knöpfe für Geister gibt, so gehörte dieser sicher nicht dazu. Er war zu schuftig.

Ich nahm am nächsten Morgen den Knopf mit in unser Bureau und zeigte ihm Manley. Er beharrte trotzdem in seinem Glauben an das Gespenst, aber Spratt stieß ein Hurrah aus, als er den Knopf sah.

„Es ist der Wundarzt, der Bruder Mac Grudder's, welcher uns als Gespenst erschreckt“ sagte er. „Zehn gegen Tausend, er sucht uns zu pressen.“

„Er kann es nicht sein“, unterbrach ihn der Doctor. „Das Gespenst ging nicht an Krücken!“

„Wissen Sie denn, ob das nicht auch Betrug von ihm war?“ rief Spratt. „Kann nicht Alles ein Betrug gewesen sein? Was wissen Sie denn davon?“

„Spratt“, sagte ich, „ich habe eine Idee“, und theilte ihm dieselbe mit.

Er war ganz meiner Meinung. Wir reisten wieder nach Gumptown und zogen dort neue Erkundigungen ein. Die alten Damen, welche erklärt hatten, der Verstorbene habe ganz natürlich ausgesehen, hatten es von dessen Bruder gehört. Die Leute des Leichen-

und durch den carlistischen Aufstand ungeheuer geschädigten Beziehungen des englischen Capitals zu Spanien zurückzuführen. Doch gleichviel, dieser Umschwung kommt jetzt der spanischen Republik gewaltig zu statten, und auch der Brüsseler Congress gewinnt dadurch etwas an Aussicht. *Vi s m a r c t* hat wohl richtig calculirt.

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Carlowitz, 29. Juli. In der heutigen Congresssitzung wurde das königliche Rescript verlesen, worin die Nichtbestätigung *Stojkovic's* in der Patriarchenwürde seitens der Krone kundgegeben und ohne jede weitere Motivierung eine Neuwahl angeordnet wird. Dadurch hat in Deputirtenkreisen die Abneigung gegen *Bischof Grucic* noch zugenommen.

Als Candidat für die Patriarchenwürde wird nun *Metropolit Jvackovic* vielfach genannt. Der Wahltag ist noch unbestimmt.

Neuestes.

Carlowitz, 28. Juli. Nach mehrstündigen Debatten beschloffen die Deputirten ihre Mandate nicht niederzulegen und das kön. Rescript morgen ohne Bemerkung zur Kenntniß zu nehmen. Die Wahl erfolgt Donnerstag; ein Theil der früheren Majorität will den römischen *Bischof Jvackovic* wählen, *Grucic* dürfte aber dennoch die Majorität erhalten. Uebrigens sind die Nationalisten bezüglich des Candidaten noch immer nicht einig.

Ugram, 28. Juli. Der *Danus Mazuranic* ist nach Pest abgereist, um Sr. Majestät folgende Gesetzentwürfe zur Sanction behufs Einbringung im Landtage zu unterbreiten: Gesetzentwurf über politische Administration und Reorganisation der erstinstanzlichen Behörden, Sanitätspolizeigesetz, Volksschul- und Pressegesetz, ferner Gesetze über Abänderungen der Strafproceßordnung, über Ortsgerichte und Bagatelverfahren, über bedingte Freilassung der Sträflinge, über Staatsanwaltschaften und Vertretung des Landesärars in Civilrechtsachen, Bankerottgesetz und endlich ein Gesetz über Vereinfachung des Executionsverfahrens.

Wien, 28. Juli. Die Leiche des *Barons Rothschild* wird in Vollzug einer testamentarischen Bestimmung morgen Abends ohne jede Begleitung (außer zwei Kammerdienern) nach dem Westbahnhof geführt, zum Transport nach *Frankfurt a. M.*, um in der dortigen Familiengruft beigesetzt zu werden.

Prag, 28. Juli. Die Oberleitung der Manöver in Böhmen führt *Erzherzog Albrecht*. Gestern wurde die *Ordre de bataille* dem *Erzherzoge* übersendet. Eine Anzahl *Wysocjaner* Insassen accompagnirte die *Strejshowsky* von den *tschechischen Typographen* dargebrachte *Serenade mit Katzenmusik*.

bestatters hatten nichts von der Leiche gesehen, der Bruder alles Nöthige selbst besorgt. Der Sargdeckel war zugefraubt, ehe der Geistliche das Trauerhaus betreten hatte. Niemand hatte *Mac Gruders* todt gesehen, durchaus Niemand.

„Arsenik!“ sagte der Doctor. „Jedenfalls ein Mord.“

Ich hatte meine eigene Meinung, theilte sie aber nur Spratt mit. Wir gingen zu den Behörden in *Gumpdown* und bewirkten, daß die Leiche wegen des Verdachts eines Mordes ausgegraben wurde. Die ganze Stadt war in der größten Aufregung und ich glaube, ein Theil der Bevölkerung wünschte im Stillen, man möge in der Leiche Gift finden und *Frau Mac Grudder* deshalb zum Tode verurtheilt werden. Das geschah aber nicht; denn als der Sarg geöffnet wurde, fanden wir kein Arsenik in dem Leichnam, ja nicht einmal einen Leichnam. Der Sarg war voller Steine und Schutt und es stellte sich ganz deutlich heraus, daß unsere Gesellschaft betrogen worden war.

Wir bewiesen in der That in kurzer Zeit, daß gleich von Anfang an es sich nur um den Plan, uns zu beschwindeln, gehandelt hatte, daß der invalide Bruder *Wundarzt Mac Grudder* selbst mit einem falschen Bart und einem festgebundenen Weine war. Wären wir nicht so entschlossen gewesen, so würden sie uns die 10.000 Dollars abgenommen haben, aber so waren wir nur um 2000 Dollars betrogen. Ich vermuthete, der Verlust seines Knopfes hatte *Mac Grudder's* Gespenst sehr erschreckt; wenigstens waren er und die Witwe verschwunden, als ob die Erde sie verschlungen hätte.

Viellig, 18. Juli. In feierlicher Sitzung des Gemeinderathes eröffnete heute im Auftrage der schlesischen Landesregierung *Regierungsrath Krulich*, daß die Systemisirung der Staats-Gewerbeschule vom Kaiser sanctionirt sei und daß dieselbe im October ins Leben treten soll. Der Gemeinderath beschloß, Sr. Majestät durch eine Deputation zu danken, und wählte ein Comité zur Adaptirung der Localitäten für die neue Schule. Unter dreimaligem begeisterten Hoch auf den Kaiser wurde die Sitzung geschlossen.

Paris, 27. Juli. Der *Franzais* verzeichnet das Gerücht, wonach *Mac Mahon* vor der Vertagung der *Assemblée* eine Botschaft an dieselbe richten soll.

Paris, 28. Juli. In der Untersuchung gegen den Obersten *Stoffel* wurde ein gerichtlicher Einstellungsbefehl gefaßt. — Für die morgen stattfindende Auflösungs-Debatte sind schon zahlreiche Redner eingetragen.

Paris, 28. Juli. Der „National“ glaubt nicht an die Erledigung der Auflösungs-vorschläge, denn wenn die Kammer dieselben morgen selbst in Betracht ziehen würde, so müßten drei Lesungen noch vor den Vacanzen stattfinden, wozu kaum Zeit vorhanden wäre. Anders würde sich die Sache gestalten, wenn die Commission die Dringlichkeit beantragen und erhalten würde. „La Presse“ und „Liberte“ melden, *Thiers* werde morgen den Auflösungs-vorschlag vertheidigen.

Petersburg, 28. Juli. Die Kaiserin ist in *Zarskoje-Selo* eingetroffen.

New-York, 28. Juli. In Folge eines Orcans mit Sturmfluth wurden in *Pennsylvanien* Eisenbahnen und Bahngelände überfluthet, Brücken fortgeführt und Steinmassen auf die Straßen geschwemmt. Die Stadt *Alleghany* steht theilweise unter Wasser. Großer Verlust an Menschen ist zu beklagen. 55 Leichen wurden herausgezogen, viele Personen wurden vermisst. In den *Districten Woodrun* und *Sawmillrun* ist die Verwüstung eine arge und sind 50 Personen umgekommen. — Grant genehmigte den Vertrag mit *Rothschild-Seligmann* über die Begebung des Restes der fünfprocentigen Anleihe. — Das Kabel zwischen *Neuschottland* und *Neufundland* ist fertig gelegt: die *Kabelschiffe „Faraday“* und „*Ambassador*“ kehrten nach *England* zurück.

Anselm Freiherr von Rothschild †.

Wien, 28. Juli.

Mit *Blitzschnelle* verbreitete sich gestern die Kunde durch die Stadt *Wien*, *Baron Anselm von Rothschild* ist gestorben. Und in der That, jener unerbittliche Geselle, „*Tod*“ genannt, der keinen Unterschied der Stände, keine Rücksicht auf Hoch und Niedrig kennt, hat sich wieder einmal sein Opfer aus den Reihen der „*Glücklichen*“ geholt. *Baron Anselm von Rothschild*, eines der Häupter jener mächtigen Dynastie, welche bislang die Geschichte des europäischen Geldmarktes an unsichtbaren Goldfäden lenkte, er, der die Höchsten dieser Erde sich zu Dank verpflichten konnte, war hilflos und ohnmächtig der Parze gegenüber, welche mit unerschütterlicher Consequenz seinen Lebensfaden zerschnitt, wie den des Armersten dieser Erde. Der Name *Rothschild* hat Weltklang, wie selten ein zweiter, und so wird denn diese neueste Freilich nicht ganz unverwartete Todes- und Trauerkunde ihren Flug um den weiten Erdkreis nehmen. Millionen von Menschen werden sie vernehmen und ihre Betrachtungen daran knüpfen, um zu dem alten Resultate zu gelangen, Alles auf dieser Erde ist eitel — aber dann werden sie sich freilich wieder in den Kampf des Lebens stürzen und die hohe Sprosse auf jener Leiter zu erklimmen trachten, die ein *Rothschild* bereits erreicht hat.

Nirgends wird aber die jüngste Todespost so unmittelbar berühren, wie bei uns in *Oesterreich* und zumal in *Wien*, wo der Verbliebene als hochangesehener *Mitbürger* in unserer Mitte zumeist gelebt und gewirkt. Ragt doch manches Bauwerk in unserer Nähe welches von seinem Reichthum und von seinem humanen Wesen Zeugniß ablegt. War doch unsere Stadt erst in den letzten Tagen angenehm überrascht über die Pläne, welche der Verstorbene zur Verschönerung seines Palais und zur Zierde *Wiens* gefaßt hatte, Pläne von einer Großartigkeit, wie sie nur in dem Haupte eines *Rothschild* reifen durften.

So wenig *Baron Rothschild* in die Welt hinausstrebt, so sehr er es liebte, sich schneidengleich in seine private Häuslichkeit zurückzuziehen, so brachten es doch seine Verhältnisse naturgemäß mit sich, daß er ein wichtiges Glied in der Kette unserer Verhältnisse werden mußte, daß er als Mitglied des *Herrenhauses* auch zu einer politischen Rolle berufen, hier auch thatsächlich in *Finanzfragen* eines der einflußreichsten Mitglieder war.

Daß der Tod des *Baron Anselm Rothschild* zumal in den hiesigen Börsenkreisen einen tiefen Eindruck hervorzurufen nicht verfehlen wird ist selbstverständlich;

auf die Börse selbst aber wird er wohl keinen tiefen greifenden Einfluß üben. Die Finanzwelt wird nämlich gewiß in *Rothschild* eines ihrer hervorragendsten und bedeutendsten Mitglieder betrauern, Hunderte von *Finanzierern* und *Speculanten* werden, von *Schmerzlicher* Theilnahme erfüllt, des Mannes gedenken, der durch Jahrzehnte in ihrer Mitte, meist führend und tonangebend an allen großen Geschäften und wichtigen Bewegungen des *Wiener Geldmarktes* theilgenommen, der bei der Begründung mancher neuen Unternehmung und bei der Verwaltung einer der größten *Eisenbahnen Oesterreichs* erfolgreich mitgewirkt hat. Die Börse als solche wird durch das Hinscheiden des *Baron Anselm Rothschild* jedoch nicht stärker betroffen werden, denn einestheils ist die Geschäftslage im Allgemeinen heute eine derartige, das dieses Ereigniß, so schmerzlich es auch den Einzelnen berühren mag, in der Gestaltung derselben Nichts zu ändern im Stande ist, andernteils aber wird auch die Stellung des *Haus Rothschild* weder auf dem *Wiener Plage*, noch auf dem europäischen Markte durch diesen Sterbefall eine Aenderung erfahren. Ueberdies sind auch seit der großartigen Entwicklung des *Actien- und Bankwesens* die Zeiten vorübergegangen, wo eine einzelne finanzielle Kraft oder ein einzelnes mächtiges Haus die Verhältnisse des Geldmarktes umgestalten und die Geschicke desselben bestimmen konnte. Die *Wiener Börse* wird daher durch den Tod des *Baron Anselm v. Rothschild* nicht erschüttert werden, — wohl aber die *Industrie- und Handelswelt Wiens* und *Oesterreichs* dem Hinschiedenen als einen ihrer geachteten und einflußreichsten Genossen und Führer, eine Stunde stiller Trauer und pietätvoller Erinnerung weihen und ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Anselm Freiherr von Rothschild war der Sohn des *Freiherrn Salomon von Rothschild* und am 29. Jänner 1803 zu *Frankfurt a. M.* geboren. Nachdem er die *Universität in Berlin* einige Zeit besucht, begann er bereits im Jahre 1820 die *commerzielle Laufbahn* im Hause seines Oheims, des *Pariser Bankiers James*. Bald wurde er zu verschiedenen wichtigen Geschäften auf den ersten Handelsplätzen des *Continents*, in *Berlin*, *Kopenhagen*, *Brüssel* und dem *Haag* verwendet, wo er mit großem Geschick bedeutende *Finanzoperationen* ins Werk setzte und sich bald als ein gewiegter *Finanzier* bewährte. In der Folge bestimmte ihn das vorgerückte Alter *Anselm Moirer's*, des *Chefs* des *Frankfurter Stammhauses*, seinen Wohnsitz dahin zu verlegen und sich mit demselben an der Führung der *Geschäfte gemeinschaftlich* zu betheiligen. Nach einem Aufenthalte von mehreren Jahren in *Frankfurt*, begab sich *Baron Anselm* im Jahre 1855 nach *Wien*, wo er, nachdem der Vater in Folge der *stürmischen Ereignisse*, welche zu Beginn des Jahres 1848 über die *Monarchie* hereingebrochen waren, sich veranlaßt sah, mit seiner Familie nach *Paris* zu übersiedeln, die Leitung des *Wiener Großhandlungshauses* übernahm, jedoch die alte *Firma S. M. v. Rothschild* beibehielt. Seit dieser Zeit hat *Baron Rothschild* seinen ständigen Sitz in *Wien*, nur im Sommer, den er einige Zeit in *Wätern* zubrachte, verlebte er in den letzten Jahren in der *Sommerfrische* zu *St. Veit* oder auf seinem prachtvollen Besitz *Schillersdorf* in *Schlesien*. Am 18. April 1861 wurde *Baron Anselm* auf Lebensdauer in das *Herrenhaus* des *österreichischen Reichsraths* berufen, in welchem er unter *Andrem* als *Verichterstatter* über die *Reduction* des *Silberanlehens* vom 21. Mai 1864 und über den *Staatsvoranschlag „Zinsen der Staatsschuld“* fungirte.

Ueber die letzten Stunden des Verbliebenen sind wir in der Lage Folgendes mitzutheilen. *Baron Rothschild* litt schon seit langer Zeit an einer *Nierenkrankheit*, die von den berühmtesten Ärzten, die zu Rathe gezogen wurden, für unheilbar erklärt worden war. Durch *Medicamente* und durch Besuch der *bekanntesten Curorte* konnte das Leiden wohl hinausgeschoben, doch nicht endgiltig behoben werden. Die *gewiegtesten Doctoren* standen rathlos an seinem Krankenbette. Das Leiden des *Barons*, das mit jedem Jahre an Heftigkeit zunahm, hatte im *Hochsommer* des vorigen Jahres derart an *Intensität* zugenommen, daß man bereits um diese Zeit sich auf die *naheende Auflösung* des *Greises* gefaßt machen mußte.

Die *Befürchtungen* trafen damals glücklicherweise nicht ein. Dank der *Veränderung* des *Climas* und den *Rathschlägen* der *medicinischen Koryphäen* erholte sich *Baron Anselm v. Rothschild* und schon nach wenigen Monaten war er wieder so weit hergestellt, daß er, der nimmer müde Mann, seinen Aufenthalt in *Krain* mit dem in *Wien* verwechseln und *leichtere Bureau-Arbeiten* verrichten konnte. Es schien, daß die *Beschäftigung* den *Kranken* mehr heile, als jede *Arznei*, denn der *Greis* gewann mit jedem Tage nicht nur an *Kraft*, sondern auch jene *eigenthümliche Bonhomie* wieder, die ihn von jeher auszeichnete.

Die *Hoffnungen*, welche man an diesen *erfreulichen Gesundheitszustand* knüpfte, erwiesen sich leider

keinen tiefer wird näm- vorragenden hunderte von Schmerzliden, der durch und tonan- ichtigen Ve- lgenommen, n Eisenbah- Die Börse Baron An- werden. Allgemeinen so Schmerz- in der Ge- Stände ist, des Hauses, noch auf verbeßert eine Zeit der groß- kweßens die finanzielle Verhält- die Geschichte Börse wird in v. Roth- ie Industrie- dem Hin- und einfluss- nder stiller n und ihm

war der hschid und geboren. Zeit be- e commer- erchiedenen plätzen des l und dem bedeutende ch bald als Folge be- a Moier's, es, seinen mselben an tlich zu be- eren Jahren im Jahre er in Folge beginn des ingebrochen amitte nach ter Groß- ste Firma dieser Zeit in Wien, ädern zu- ren in der m pracht- m 18 April uer in das usen, statter über Mai 1864 er Staats-

chenen sind aron Roth- rierenfrant- e zu Rathe war. Durch testen Cur- erten, doch teisten Doc- ette. Das an Festig- rigen Jah- sch man be- Auslösung

klcherweise lmas und äen erholt schon nach hergestellt, Aufenthalt d leichtere n, daß die jede Arz- Tage nicht ichtliche Don- e. n erfreuli- sich leidet

als trügerisch, denn schon mit Anbeginn des heurigen Sommers stellten sich die krankhaften Anfälle in rascher Aufeinanderfolge und mit vermehrter Heftigkeit ein. Confilien wurden zusammenberufen, doch die Doctoren konnten nur verzweiflungsvoll die Achsel zucken — menschliche Hilfe war hier vergebens. So verschlimmerte sich der Zustand des Kranken von Tag zu Tag und die ihn behandelnden Aerzte erklärten, daß stündlich der Tod des Barons zu befürchten sei.

Um die hiesige Börse, welche durch die Nachricht von der hoffnungslosen Erkrankung des Barons v. Rothschild ohnedies beunruhigt war, nicht weiter zu erschüttern, verheimlichte man auf Ansuchen der Familienmitglieder den wahren Zustand des Kranken der Öffentlichkeit.

Der hier stets weinende Sohn des Patienten, das Krankenlager des Vaters fast nie verließ, berief, als er die große Gefahr erkannte, seine zwei Brüder nach Wien und diese kamen Samstag hier an. Die Söhne fanden ihren sterbenden Vater noch bei vollkommenem Bewußtsein; er sprach mit ihnen und spendete ihnen noch Trost. Doch das stete Schwinden der Kräfte, die Anstrengung beim Sprechen und der überaus schwere Athem zeigte das Näherücken der Catastrophe an. In Folge dessen wurden noch im Laufe des gestrigen Vormittages die vier Töchter des Barons telegrafisch nach Wien berufen.

Gestern Morgens wurde noch ein Consilium der berühmtesten hier weilenden Aerzte für innere Krankheiten in die Villa Oberdöbling, Hirschengasse Nr. 28, wo Baron Rothschild lag, einberufen und einstimmig erkannte die Heilkünstler, daß der Tod im Laufe der nächsten vierundzwanzig Stunden zu erwarten sei. Und man hatte sich nicht geirrt.

Um 9 Uhr Vormittags verweigerte der Patient den Genuß von Medicamenten und Erfrischungen, eine Stunde später schwand das Bewußtsein, die Züge des Sterbenden verzerrten sich, nur stoßweise ging der Athem; es war, als ob der Kranke nach Luft ringe — Agonie hatte sich eingestellt — Baron Anselm v. Rothschild's Lebenszeit war nur noch Stunden gezählt.

Nach jüdischem Ritus wurden zehn Männer an das Sterbebett berufen, welche dort die vorgeschriebenen Todtengebete verrichteten und um 5 Uhr 50 Minuten Nachmittag erlöste der Tod den Greis von seinem schweren Leiden.

Das Leichenbegängniß wird aller Wahrscheinlichkeit nach Mittwoch in den Vormittagsstunden stattfinden.

Kleine Chronik.

Arad, 29. Juli.

(Wieder unsere löbl. Bau-Commissi- sion.) Wir wurden auf die an der Hauptstraße im Entstehen begriffenen Bauarbeiten aufmerksam gemacht und bestichtigten dieselben. Es sind dies zwei in Bau gesetzte Häuser? — nein ebenerdige Häuschen, von verschiedenartiger Form, welche, wie man uns sagte, Herr Tenzer mit hoher obrigkeitlicher und baucommissiöner Bewilligung aufführen läßt. Da wir nun uns erinnern, gehört zu haben, daß auf der Hauptstraße nur stochhohe Häuser und diese in imponirender und die Straße zierender Form gebaut werden sollen, und da wir glauben, daß diese statutenmäßige Stadtverordnung noch immer besteht, so erlauben wir uns die löbl. Baucommission und insbesondere deren geehrten Präses höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß — nachdem einem on dit zufolge das am Ende des Hauptplatzes gegen die Promenade befindliche und ein Eck in die Székényigasse bildende ebenerdige Haus deswegen nicht zweistöckig — wie das gegenüber liegende 3. Steiniger'sche Haus — gebaut wird, weil — die diesbezüglichen Verfügungen enthaltenden Acten in Verstoß gerathen sein sollen, — die Acten über die oberwähnten Häuschen an der Hauptstraße nicht in Verlust gerathen mögen, — damit es unseren Nachkommen aufbewahrt bleibe: mit welcher Gewissenhaftigkeit und administrativer Einsicht unsere gegenwärtige löbl. Baucommission die Stadtverschönerung seiner Zeit handhabte.

Die Gesellschaft Chorini spielte gestern Abend in Neu-Arad, um heute Donnerstag wieder zu uns zurückzukehren. Für Freitag ist der in der Arena abzuhaltende „Herren“-Abend festgesetzt. Unsere Nachbarn am anderen Ufer der Maros haben es auf dem Gewissen, daß wir das letzte der zehn Gebote brechen. Hätten wir einen solchen öffentlichen Garten wie sie, hier in Arad, so würden wir die Nächte dieser Schwibbad-Tage oft unserm schwülen Zimmer antreu werden. Wir sind gewöhnlich nicht sehr verschwenderisch mit Lobeserhebungen und Weisfallsbezeugungen, müssen aber bekennen, daß man einen Abend dieser Jahreszeit kaum angenehmer zubringen kann, als sich den Besuchern der Vorstellung der Gesellschaft Chorini anzuschließen. Der Stern desselben ist ohne Zweifel Herr Steidl er. Er besitzt die einen Komiker kostbare Gabe, durch sein bloßes Mienenpiel zur ausgelassensten Heiterkeit anzuregen. Wer irgend-

wie zur Hypochondrie Anlagen hat oder sogar mit dieser Annehmlichkeit gesegnet ist, dem rathen wir ernstlich einige Dosen Steidl er einzunehmen, für eine vollständige Cur garantiren wir bei fortgesetztem Gebrauch. Dabei ist zu bemerken, daß der Künstler als Charakterdarsteller schwer zu erreichen ist und uns so weit besser als ein conuen-ionaler Schwalbenschwanz zusagt Ein lustiges Haus, einer der immer grünen- den Alten, Herr Wahlerg, verräth den erfahrenen Schauspieler und Bühnen-Komiker. „Unsere Zeit“ besonders die vom Salzgrös und verwandten Gefilden müssen bekennen, daß der schlaue Humor der Kinder des ausgewählten Volkes keinen unwürdigen Darsteller gefunden. Heute gestattet uns unser Raum nicht, in Details betreffs der Leistungen der Fräuleins Chorini und Herrn einzugehen, sie scheinen schon Lieb- linge unseres Publicums geworden zu sein. Einer neuen Erscheinung dürfen wir hier nicht vergessen — Frau Steidl er. Wie der Mann durch sein bloßes Mienenpiel sein Publicum beherrscht, so erobert sich seine Frau schon durch ihre heiteren lieben Züge die Herzen desselben. Obgleich keine mächtigen Stimmmittel besitzend, übt der ungekünstelte Vortrag und ein schelmisches Spiel einen Reiz aus, dessen sich die Künstlerin wohl bewußt sein muß. Wir sind Herrn Director Chorini wirklich zu Dank verpflichtet, uns eine solche Gesellschaft vorzuführen und hoffen, daß gute Einnahmen ihn veranlassen werden, uns nicht so bald den Rücken zu kehren.

Gestern ist der Sohn des gewesenen städtischen Oberbuchhalters Herrn Georg Cencsy beim Baden in der Maros ertrunken.

Im Carl Roth'schen Hause am Eck der Rathhausgasse ist gestern ein Rauchfangfeuer entstan- den, das jedoch rasch gedämpft wurde.

(Eine Reminiscenz.) Mit dem Da- tum „24. Juli“ schreibt „Debrezen“: Gestern waren es 26 Jahre, daß Ladislaus Teleki im Pesther Reichs- tag beantragte, an den König eine Deputation mit der Bitte zu senden, Se. Majestät möge geruhen nach Ofen herabzukommen, welcher Antrag auch angenom- men wurde. Denkwürdig ist, daß Ludwig Kossuth in einem hierauf bezüglichen Zeitungsartikel sich folgen- dermaßen aussprach: „Wolle der Gott der Ungara- den König in unsere Mitte bringen! Sollte dies aber nicht geschehen können, so gebe Se. Majestät ohne die geringste Einbuße seiner königlichen Autorität, so gebe Erzherzog Franz Carl mit einem aus väterlicher Liebe zu bringenden Opfer, in Franz Josef uns einen jüngeren König herab nach Ofen.“

Der Sigmond Szalay'sche Straf- proceß geht, was die Untersuchung anbelangt, schon seinem Ende entgegen. Der bisher constatirte Schaden beziffert sich auf fünfundsiebzig Tausend Gul- den und beträgt die Gesamtsumme der gefälligten Wechsel hundert und acht Stück. Es laufen aber noch immer Falsificate ein. — Gegen Szalay liegt noch eine zweite Klage vor, die darin besteht, daß er aus einem Comitatsarchiv mehr als vierhundert der ältes- ten Documente von unschätzbarem historischen Werthe entwendete. Das Motiv zu dieser That ist allerdings auch sträflich, doch nicht gemein, denn es war bei Szalay beinahe Manie, sich in den Besitz denkwürdiger Schriften zu setzen. Er bewahrte und bewachte sie mit Argusaugen, welchem Umstande es auch zu ver- danken ist, daß sie unverfehrt wieder vorgefunden wurden. Die Zahl der Kläger ist sehr beträchtlich, da in Folge eines einzigen Wechsels oftmals mehrere Personen Schaden erlitten. Szalay wurden am 14. April l. 3. dem Pesther Strafgerichte übergeben und so ist es nur dem ungewöhnlichen Fleiße des Rich- ters Arthur Mataovskly zu verdanken, daß die Untersuchung schon so bald beendigt sein wird. — Unter den entwendeten Archivdocumenten befinden sich auch einige, welche von Rákozly, andere, welche von Hunyady eigenhändig unterfertigt sind. Außerdem fand sich auch noch ein mit gothischen Buch- staben geschriebenes und in deutscher Sprache verfaß- tes Gebet vor. — Wesentlich erleichtert wird die Un- tersuchung durch das aufrichtige und eingehende Ge- ständniß des Inquisiten

Zu dem famosen Rauchverbot, das der Commandirende von Preßburg erlassen, und nach welchem die Soldaten in den Straßen der Stadt nicht rauchen dürfen, theilt der „Westungar. Grenz.“ ergänzend mit, daß dessen geistiger Urheber eigentlich der Landescommandirende Baron Edelsheim- Gyulay sei, „da er den Impuls dazu gegeben hat, und die Wünsche großer Herren bekanntlich so gut wie Befehle sind.“

(Ein Opfer seines Dienstes.) Aus Déva wird der „Hermannst. Ztg.“ geschrieben: Am 28. v. M. hatte eine Patrouille des Gendarmerie- Postens Pondol, bestehend aus dem Gendarm Mendel Köwy und dem Probe-Gendarm Georg Rhein, die wegen Diebstahls von fl. 50 verhaftete Arabi Kösa von Pondol nach Pest zu escortiren. Beim Ueber- setzen des Marosflusses bei Haro sprang die Arrestan-

tin aus der Platte plötzlich in den Fluß; der neben ihr stehende und des Schwimmens kundige Gendarm Mendel Köwy legte sofort sein Gewehr ab und stürzte sich in voller Rüstung in die Fluthen, um die Diebin zu erfassen, diese umklammert ihn aber derart, daß er am Schwimmen verhindert war und sammt der Arabi ertrank. Georg Rhein und die zwei Fahrleute versuchten zwar die Weiden mit den Ruderstangen zu retten, doch blieben alle diesfälligen Anstrengungen vergeblich, da das Wasser an jener Stelle sehr tief und die Strömung reißend war. Die Leiche des Gendarmen wurde am 3. d. in Pulcsesd, jene der Arabi bei Déva am selben Tage aufgefunden und erstere in Bezsel, letztere in Déva beerdigt.

(Ein Familien drama.) Die Stolzen- thalergasse im Bezirk Josefstadt zu Wien war, wie von dort berichtet wird, am Sonntag Abends um 7 Uhr der Schauplay einer entsetzlichen Scene. Der im Hause Nr. 6 daselbst im dritten Stock wohnhafte Schneider Wenzel Runa lebte schon längere Zeit in Folge anhaltender Arbeitslosigkeit mit seiner Familie in sehr mißlichen Verhältnissen. Wie dies nur zu oft geschieht, verschwand mit dem Einzug der Noth auch das frühere gute Einvernehmen der Ehegatten, und gab es in letzterer Zeit häufig Zank und Streit. Auch Sonntag Abends geriet der Mann mit seiner Gattin wieder in Streit, der so heftig wurde, daß er letztere schlug. Die Hausmeisterin, durch den Lärm herbei- gezogen, wollte interveniren und sich der Frau anneh- men, was Runa so sehr in Wuth brachte, daß er so- wohl seine Frau wie die Hausmeisterin zur Thüre hinauswarf, letztere von innen zusperrte, hierauf sein einziges zweijähriges Kind Johanna vom Fenster (im dritten Stockwerke) auf die Straße hinunterwarf und sich sodann selbst hinunterstürzte. Das schwer verletzte Kind wurde mittelst Tragbahre ins allgemeine Kran- kenhaus getragen, der Vater aber in hoffnungslosem Zustand ins Inquisitenhospital gebracht. Die unglücklich hinterbliebene Frau befindet sich in geeigneten Um- ständen. Auf die Nachricht von dem Unglücksfall hatte sich sofort eine ungeheure Menschenmenge in der be- zeichneten Gasse angesam- melt.

(Liszt und der P apst.) Aus Rom wird gemeldet, daß der P apst am 16. d. den Abbé Liszt in Privat-Audienz empfangen und in den huldvollsten Worten seiner Gnade versichert habe. Bekanntlich herrschte zwischen Pius IX. und Liszt wegen einer Aeußerung des Ersteren seit einigen Jahren eine ge- wisse Spannung; Liszt verließ Rom tief verletzt und ward seither im Vatican nicht gesehen. Mit der Audienz scheint die Veröhnung angebahnt worden zu sein. Der P apst unterhielt sich länger als eine Stunde mit dem Abbé, sprach viel von dessen Verdiensten auf dem Gebiete der Kirchenmusik und beglückwünschte ihn zur Composition seines neuen Oratoriums.

(Eine W ord scene im Gericht- saale.) Vor Kurzem war ein amerianischer Ger- richtssaal abermals der Schauplay einer jener ge- waltigen Scenen, die sich dort häufig wiederholen und bei denen Revolverkugeln oft genug die Stimme des Richters übertönen. Es war eben eine Sache verhandelt, deren Vertagung beschlossen worden und der Richter gerade im Begriff, die Sitzung zu schließen, als der Verklagte, Eward Lachmann von seinem Stuhle aufsprang und eine Pistole auf den Anwalt des Gegners, James P. Saunders abfeuerte. Die Kugel traf diesen in die linke Schulter und ver- wundete ihn sehr bedenklich. Saunders rannte zum Siege des Richters und bat ihn um Schutz. Lach- mann folgte ihm und feuerte, ehe die Gerichtsdiener einschreiten konnten, einen zweiten Schuß auf ihn, der ihn in die linke Hüfte traf. Der Verwundete stürzte zu Boden. Lachmann übergab den Revolver dem Richter und wurde verhaftet. Die Wunden des Herrn Saunders sind gefährlich. Derselbe ist der Ex-Groß- Sire der Groß Loge der Old-Fellows und den deut- schen Mitgliedern des Ordens sehr gut bekannt.

(Geistreiche Geschworne.) Vor dem Geschworenengerichte zu Nottingham stand ein Dienst unter der Anklage, durch lügenhafte Vor- stellungen und gefälschte Zeugnisse sich eine Anstellung als Schulmeister verschafft zu haben. Die Anklage wurde bewiesen, und der Vertheidiger begnügte sich mit dem Einwande, daß Angeklagten nur eine „An- stellung“, kein Geld erhalten und für sein Salair gear- beitet habe, gleichviel wie er zur Anstellung gekommen. Der Richter wies im Rejume diese Einwände zurück und die Jury erklärte, daß der Angeklagte unrecht gethan habe, jedoch Gnade verdiene. Der Richter aber verlangte zu wissen, ob der Angeklagte schuldig oder nichtschuldig sei, und die Jury erklärte: „Nichtschuldig, aber wir empfehlen ihn zur Gnade.“ Als unter Lachen der Zuhörer der Richter die geistreichen Herren mit der Bemerkung zurückwich, daß, wenn der Ange- klagte nichtschuldig, Gnade überflüssig sei, lehrten sie bald mit dem einfachern Verdict: „Nichtschuldig“ zu- rück. Die guten Leute wollten das Pseudo-Schul- meisterlein partout nicht einsperren.

* (Verlosung.) Ziehungslifte der 23-jährigen Pfandbriefe der Pester ungarischen Commercial-Bank im Betrage von 137,500 fl., welche in Gegenwart des ermittelten Commissärs des königl. Handels- und Wechselgerichtes und im Besin der Ueberwachungs-Commission, in der vierzehnten öffentlichen Verlosung am 28. Juli 1874 gezogen wurden:

- Zu fl. 100: 12 110 197 241 313 326 367 327 849 935 1195 1267 1608 1871 1918 1934 2002 2011 2013 2161 2218 2244 2273 2303 2308; zu fl. 500: 56 203 275 374 408 523 695 761 801 909 938 989 1005 1066 1180 1322 1378 1461 1542 1582 1653 1673 1751 1794 2221 2256 2278 2312 2439 2562 2629 2867 2917 2990 2999 3000 3005 3264 3539 3715 3749 3802 3969 4024 4026 4048 4059 4106 4117 4149 4 55 4178 4232 4271 4545 4799 4897 4958 4979 5167; zu fl. 1000: 73 92 212 214 341 392 510 515 555 608 781 784 855 929 1101 1177 1182 1191 1276 1281 1294 1419 1551 1848 1930 2112 2172 2202 2263 2238 2307 2557 2576 2796 2859 2907 3074 3126 3206 3223 3252 3545 3623 3703 3705 3903 3911 4048 4063 4095 4244 4339 4404 4525 4604 4637 4691 4743 4745 4853 4960 5181 5200 5223 5368 5491 5498 5597 5712 5737 5794 5887 5933 5963 6024 6623 6654 6756 6817 6961 7033 7094 7393 7419 7437 7549 7585 7601 7651 7652 7753 7903 8024 8090 8159 8203 8311 8359 8547 8700 8763 8843 8906 9093 9263.

Diese Pfandbriefe werden am 1. Feber 1865 bei der Cassa des Instituts im vollen Nennwerth sammt den fälligen Zinsen baar ausbezahlt; im Excomptwege indess auch früher eingelöst. Mit dem obigen Verfalltage hört die Verzinsung auf. Später fällige Zinscoupons, welche bei Vorweisung des verlostten Pfandbriefes fehlen, werden von dem Betrage desselben in Abzug gebracht. Die gezogenen und binnen 10 Jahren nach Verfall nicht vorgewiesenen Pfandbriefe sind verjährt.

Auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Annonce von den vielen glücklichen Interessenten des Herrn Raz. Samf. Sohn in Hamburg ist besonders aufmerksam zu machen. Bei diesem weltbekannten Hause ist schon wieder das große Loos im Mai d. J. gewonnen worden, und haben unerwartet viele Leute und Interessenten dieser glücklichen Original-Loose ein großes Vermögen sich erworben. Jetzt rückt die Zeit heran, wo man für die geringen Einsätze bis zu euent. 300.000 Mark Ert. gewinnen kann. Es sind gewiß viele Hestellungen zu erwarten und kann man sich vertrauensvoll an die Firma Raz. Samf. Sohn in Hamburg wenden, da man prompt und gewissenhaft handelt wird. Dieses Haus bezahlt auch durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Das Arrangirungs-Comité des „Lehrvereins der Arader Gegend“ zeigt hiemit den hierortigen Mitgliedern, sowie denen der Umgegend und den Filialen an, daß die diesjährige General-Verksamlung am 3., 4. und 5. August l. J. abgehalten werden wird. Diejenigen Mitglieder, welche an derselben Theil zu nehmen beabsichtigen, mögen dies, behufs Bequartirung, dem Gefertigten (Kraziengasse Nr 3) kundgeben. Arad, 20. Juli 1874.

Lois Rosonczy, Präses des Arrangirungs-Comité's.

Einladung.

Der Ausschus des ersten Arader bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag den 2. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Verathungssaal, (Freyberger'sches Haus, I. Stock) eine Sitzung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschusmitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen. Arad, 29. Juli 1874.

Das Corpscommando.

Einladung

Von dem I. Arader Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereine der Freigewerbe wird hiemit zur gef. allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sonntag am 2. August, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsitzung abgehalten werden wird, u. z. in dem Vereinslocale im Wörösch'schen Hause, Kreuzgasse Nr. 37.

Zweck der Sitzung ist, Eincaffirung der rückständigen, wie auch der laufenden Gebühren und Aufnahme neuer Mitglieder, auf Grund der bestehenden Statuten.

Der Vereins-Ausschus.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Protocoll

der am 26. Juli 1874 abgehaltenen fünften ordentlichen General-Verksamlung der „Szechenyi-Kunstmühl-Actien-Gesellschaft“ zu Arad.

Zugegen waren die Herren: Josef Freyberger, Franz Tones sen., Eduard Tones, Dr. Eduard Schöpkes, Bernhard Blau, Anton Herz, E. J. Eibeschütz, A. Lustig, Armin Tenner, Demeter Stepanko, S. Krauß, J. May, Josef Dobiaschi, Carl Andronyi sen., Moriz Fleisch, Roman Seyer, Bernhard Bing, Julius Walder, Moriz Klein, J. Sorrer, Alexander Häß, Ladislaus Novák, Johann Schartner.

Josef Freyberger, Obmann des Verwaltungsausschusses als Vorsitzender, begrüßt auf's herzlichste die heute in ihren Localitäten zum erstenmale erschienenen Actionäre und indem er constatirt, daß durch 39 Actionäre 729 Stück Actien, welche 236 Stimmen repräsentiren, statutenmäßig deponirt wurden und daß 23 Actionäre erschienen sind, erklärt er die beschlußfähige fünfte ordentliche General-Verksamlung der „Szechenyi-Kunstmühl-Actien-Gesellschaft“ als eröffnet und betraut Herrn Dr. Eduard Schöpkes, mit Führung des Protocolls.

Im Sinne der Tagesordnung wird der Geschäftsbericht des verfloffenen Jahres durch den Herrn Director Armin Tenner verlesen.

Dieser Bericht constatirt, daß das Ergebnis des verfloffenen Betriebsjahres trotz des notorischen Mangels eines Exportes und der allgemeinen ungünstigen Geschäfts-Verhältnisse ein recht befriedigender war, welches Ergebnis noch glänzender gewesen wäre, wenn durch den schlechten Zustand der alten Dampfmaschine nicht öftere Störungen im Betriebe eingetreten wären. Zur Sistirung der weiteren Betriebsstörungen sah man sich in die Nothwendigkeit versetzt, eine neue Dampfmaschine anzuschaffen, durch welche es ermöglicht wird, monatlich 12,000 Mehen Weizen vermahlen zu können.

Im abgelassenen Betriebsjahre gelangten 65,913 1/2 Mehen Weizen, im Gewichte von 5,552,947 Pfund Wiener-Gewicht zur Vermahlung, woraus 5,359,730 Pfund Wiener-Gewicht diverse Mahlproducte erzeugt wurden.

Der Gesamtumsatz betrug 621347 fl. 95 kr. wobei ein Brutto-Ueberschuß von 137922 „ 93 „ erzielt wurde hiezu der Preisgewinn an Weizen 2312 „ 66 „ ergibt ein Brutto-Gewinn von 140235 fl. 59 kr.

Von dieser Summa kommen in Abschlag für Verwaltungs- und sonstige Spejen, für die festgesetzten Abschreibungen und für die eventuell uneinbringlichen Forderungen in die Reserve eingestellte fl. 4875 96 kr., zusammen fl. 81,474 38 kr., es verbleibt daher ein Reingewinn von fl. 58,761 21 kr.

Von diesem Betrag kommen im Sinne der Statuten fl. 2938 06 kr. dem Reservefonds zugewiesen fl. 11,752 24 kr. entfallen für Anticmen des Obmannes, des Ausschusses und des Directors, sowie für Remuneration an die Beamten; es verbleiben demnach fl. 44,070 91 kr. betreffs deren Vertheilung beantragt wird, daß fl. 36,025 — d. i. fl. 25 pr. Coupon der im Umlauf befindlichen 1441 Stück Actien als Dividende, fl. 6941 07 kr. zur gänzlichen Tilgung des General-Renovirungs-Conto verwendet und fl. 1104 84 kr. als Gewinnstaldo auf das nächstfolgende Jahr übertragen werden mögen.

Die General-Verksamlung nimmt den verlesenen Geschäfts-Bericht mit allgemeinem Besalle auf, und nimmt den Antrag betreffs Vertheilung des Reingewinnes in voller Ausdehnung an; gleichzeitig erteilt sie dem Ausschusse bezüglich des abgelassenen Geschäfts-Jahres ihr Absolutorium.

Zur Verlesung gelangt die Schluß-Bilanz des vergangenen Betriebsjahres, sowie der Bericht der zur Prüfung der Rechnungen und Bücher durch die vorjährige General-Verksamlung entsandten Commission, welcher dahin lautet, daß die Rechnungen in jedem einzelnen Posten in Ordnung und mit größter Pünctlichkeit geführt, gefunden wurde.

Der Bericht wird gutheißend zur Kenntniß genommen.

An der Tagesordnung ist die Wahl dreier Verwaltungsausschus-Mitglieder. Dieser vorangehend bemerkt Vorsitzender, daß die veränderten und der h. Regierung zur Genehmigung unterbreiteten Statuten genehmigt wurden, und in Folge dessen heuer schon im Zusammenhange mit dem Beschlusse der vorjähri-

gen General-Verksamlung, welcher die im vorigen Jahre ausgelosten drei Ausschusmitglieder erst im gegenwärtigen General-Verksamlung zum Austritte gelangten — jener Beschlusse der §§. 22, 27 und 31 der modificirten Statuten, laut welchem der Verwaltungsausschus, außer dem Obmann aus 9 Mitgliedern besteht, zur Anwendung kommt.

Die General-Verksamlung schreitet nun zur Wahl der aus dem Verwaltungsausschusse austretenden Herren Carl Andronyi, Jacob Reichert und Franz Tones neu zu wählenden 3 Ausschus-Mitglieder, in Folge dessen

die Herren Carl Andronyi, Jacob Reichert und Franz Tones auf's Neue mit Acclamation als Mitgliedern des Verwaltungsausschusses gewählt wurden.

IV.

Es gelangt nun zur Tagesordnung die Wahl der zur Revision der nächstjährigen Rechnungen zu entsendenden fünf Commissions-Mitglieder,

in welche auf Antrag des Herrn Obmannes die Herren Bernhard Bing, Moriz Fleisch, Franz Ströbl, Anton Szentpétery und Anton Herz gewählt wurden.

V.

Zur Authentication dieses Protocolls wurden auf Antrag des Herrn Obmannes die Herren J. Sorrer, E. J. Eibeschütz und Bernh. Blau gewählt.

Herr Bernhard Bing beantragt, daß dem Verwaltungsausschusse und der Direction in Anerkennung des günstigen Resultates des abgelassenen Betriebsjahres durch die General-Verksamlung ein protocollarischer Dank votirt werde.

Dieser Antrag wird durch die General-Verksamlung genehmigend ins Protocoll zu nehmen verordnet.

Indem die Tagesordnung erschöpft wurde, wird die General-Verksamlung vom Vorsitzenden für geschlossen erklärt.

Arad, 29. Juli. Die Witterung ist angenehm warm und heiter.

Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung ruhig und angenehm.

In neuem Weizen kamen Verkäufe auf Lieferung zu Stande und bezahlte man für 85pföde Qualität fl. 5.20, 86pföde fl. 5.30 87pföde fl. 5.40—45. Alles per Zollcentner.

Ror n, neues, gilt 4 80 Pfd. fl. 3.80. Erste, neue, 65pföde fl. 2.70, 68pföde fl. 2.80 a 70 Pfd.

Mais gilt per Mehen fl. 3.90, per Zollctr. fl. 4.30.

Hafert, neuer, bedingt fl. 3.30—35 per 100 Wiener Pfund.

Spiritus ruhig. En gros 59;— 60 sammt Faß, en detail 58 ohne, 60;— 61 sammt Faß.

Buda Pest, 28. Juli. (Getreide.) Heute hatten wir sehr spätkliches Ausgobot, wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Vier Ladungen walachischen Weizens wurden zu unbekanntem Preise verkauft. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse: Termin-Weizen war etwas fester. Mais blieb unverändert ruhig. Hafert 1 kr. höher.

Ujanc-Weizen per September-October fl. 5.57; Geld, fl. 5.62; Waare.

Mais per Juli-August fl. 4.— Geld, fl. 4.05 Waare, per August-September fl. 4.05 Geld, fl. 4.10 Waare.

Hafert per September-October fl. 2.11 Geld, fl. 2.12 Waare.

Berlin, 25. Juli. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Die Witterung dieser Woche war bis Donnerstag recht warm und trocken; seitdem hatten wir mehrfach starken Regen und ist der Himmel auch heute unwölkt. Der Wind wehte aus S.-D. und S.-W., das Thermometer zeigte Mittags + 20 Grad im Schatten.

Nach den eingetroffenen Berichten ist Roggen in hiesiger Gegend zum größten Theile bereits eingebracht.

Weizen und das Sommergetreide nähern sich der Reife. Ueber den Ausfall der Ernte läßt sich das in meinem vorwöchentlichen Berichte Mitgetheilte nur wiederholen; Weizen gibt eine volle Ernte, Roggen dagegen nur eine Mittelernte. Oesterreich-Ungarn stellt einen bedeutenden Ertrag der Weizenernte in Aussicht; ebenso meldet Amerika nur das Günstigste über seine Weizenernte.

Das Geschäft dieser Woche bewegte sich, wie dies in der Natur der Sache liegt, in Bezug auf effectiv Waare innerhalb enger Grenzen, da momentan nur die dringendsten Bedürfnisse gedeckt werden. Auch im Termingeschäfte vollzogen sich nur an einigen Tagen größere Umsätze.

Weizen eröffnete diese Woche in sehr matter Haltung bei nachgebenden Preisen, beeinflusst durch die flauen auswärtigen Berichte, die fortgesetzte Verkäufe

Notirung

- Ung. Eisenb.
- Ungar. Präm.
- Grundentl.-O.
- Assurances I.
- Haza
- Pannonia
- Pester
- Hunnia
- Union
- National-Vers.
- Bahnen Fünft.
- Pester Strasse
- Ofner Strasse
- Alfeld-Pieman
- Nordostbahn
- Banken, Angl.
- Ung. Allg. C.
- Franco-ung.
- Pester Volksb.
- Ofner commer.
- Pester
- Pester Gewerl.
- Sparcassen, A.
- Pester
- Post-Ofner ha.
- Neuposter
- Arader Dampf.
- Blum'sche
- Concordia
- Elisabeth
- Königs
- Louisen
- Union-Mühle
- Victoria
- Walmühle
- Ofen-Poster
- Ofner Fabrike
- Pannonia
- Ung. Action-B.
- Hortstörichma.
- Dampfschiff. u.

hervortreten. Die Stimmung erfährt jedoch sehr bald einen Umschwung, als auf die Uncontractualitäts-Erklärung des amerikanischen Weizens zahlreiche Deckungen ausgeführt wurden, denen gegenüber Abgeber sich sehr zurückhaltend zeigten und verharrete unser Markt bis zum Schluß in fester Haltung. Juli-August erhöhte seinen Cours um 3/4 Thlr., Herbst um 1/4 Thlr., gegen die Vorwoche.

Roggen setzte, durch den Weizenmarkt in Mitleidenschaft gezogen, ebenfalls in flauer Stimmung ein; auch hier trat eine Reprise, durch Deckungen hervorgerufen, ein, so daß Juli-August 1 1/2 Thlr., September-October 1 Thlr. gegen die Vorwoche anzog. Das Geschäft in effectiver Waare war in einigen Tagen rege und waren besonders gute Qualitäten russischen Gewächses gesucht, die sich, da die Schiffe in Folge des geringen Wasserstandes nur langsam heranrücken, knapp machten und sogar Aufgeld über Termine erzielten. Einzelne kleine Pöschchen inländischer neuer Waare räumten sich schlang zu hohen Preisen.

Häfer war in dieser Woche weniger rege gefragt, da die hohen Preise größere Zufuhren heranzogen; das Effectivgeschäft war demgemäß schleppend bei weichen Preisen und auch Termine erlitten eine kleine Einbuße.

Auch Kübel eröffnete in sehr matter Haltung, die einen kleinen Aufschwung zur Beförderung nahm, als hiesige Raffineure mit größeren Käufen in den Markt traten. Bald erhielt die Realisationslust das Uebergewicht und erfuhren Herbst einen Rückgang von 1/4 Thlr., October-November 2/3 Thlr. gegen die Vorwoche. Es hat fast den Anschein, als wären wir am Ende des Rückganges noch nicht angelangt, da die Kündigungen von 3000 Ctr. ganz unerledigt blieb und weitere Realisationen zur Folge haben dürfte.

Spiritus erfreute sich recht reger Beachtung; die Vozozufuhren haben fast ganz aufgehört und der Bedarf vermag sich meistens nur vom Lager zu versorgen, das unter diesen Verhältnissen täglich mehr abnimmt. Zahlreiche Deckungen, die für Termine vorgenommen wurden, befestigten die Stimmung wesentlich, so daß laufende Termine einen Avance von 16 Sgr., Herbst von 10 Sgr. erzielte.

Wiener Waarenbörse vom 28. Juli. Die Klauheit an den ausländischen Getreidemärkten hat gestern weitere Fortschritte gemacht, wogegen hier keine merkwürdige Veränderung des Geschäftes wahrzunehmen ist. Gerste bleibt sehr fest, Weizen und Roggen sind zu letzten Preisen mehr offerirt als gefragt. Kübel hat an den auswärtigen Plätzen neuerdings Wertheinbußen erlitten; hier ist die Stimmung bei fehlender Kauflust eine sehr flau und Preise nur nominell. Petroleum, prompte Waare fest, Termine flau. Schmalz sehr fest. Alles Andere unverändert.

Wiener Börse vom 27. Juli. Das Ereigniß des Tages, das Ableben des Freiherrn v. Rothschild, ließ die heutige Börse ganz gleichgiltig, da sie diese Eventualität schon vorige Woche, als die schlimme Wendung im Krankheits-Processe des Barons bekannt wurde, escopmirt hatte. Dagegen waren es die hohen

Berliner und Frankfurter Course, welche der heutigen Vorbörse anfänglich eine feste und später eine hauffirende Haltung gaben. Es entwickelte sich demnach zu Beginn der Vorbörse ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Coursen und waren es hauptsächlich die Bankpapiere welche in den Vordergrund der Speculation traten, während Waupapiere sich wenig beachtet zeigten. Die Versorgung ging trotz theurem Geldstandes sehr flott vor sich. Für Creditactien wurde ein Leihgeld bezahlt.

Waupapiere hielten sich tendenzlos und variirten Allgemeine Baubank zwischen 61 und 61.50, Anglo-Baubank zwischen 65.75 und 66.25, Wiener Bauverein zwischen 35 und 35.40, Parcellirungs- und Baugesellschaft gingen von 22 auf 23.

Von Bahnpapieren kamen Staatsbahn zu 315.25 und 315.50, Theißbahn zu 220 und Kaschau-Oderberger zu 155 in den Verkehr.

Creditactien gingen auf 233.50, Anglobank eröffnete mit 149.25, und besserten sich auf 151.25. Besonders favorisirt zeigten sich Unionbank, welche mit 115.50 eröffneten und bis 118.75 hauffirt wurden. Vereinsbank machten. 5.75 und 6.25, Francobank bedangen 60.25, Wiener Bauverein 95.50 und Lombard-Verein blieben bei 71 gesucht. Von ungarischen Banken wurden Ungarische Creditactien zu 216.50, und Ungarische Bodencreditbank zu 80 und 80.50 umgesetzt.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 233.59, Anglobank 151.—, Unionbank 119.25, Handelsbank 74, Vereinsbank 6, Ottomanische-Bank 85.75, Francobank 60.25, Ungarische Creditbank 216, Ungarische Bodencreditbank 79.50, Anglo-Hungarian-Bank 43, Municipalbank 38.75, Allgemeine Baubank 61.50, Wiener Bauverein 35.10, Anglo Baubank 67, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 65, Brigittenauer 17, Wechsel-Baubank 15.50, Union-Baubank 35.50, Lombarden 136.75, Nordwestbahn 167.25, Theißbahn 221.50, Lemberg-Czernowitzer Bahn 147, Fest bei geringem Geschäft.

Vicitationen. In Arab am 1. September und nöthigenfalls am 1. October, Vormittags 10 Uhr, das dem Szida Szava und dessen Gattin gehörige, auf 2371 fl. geschätzte Haus und Grund Nr. 19 in der Goldenen Handgasse und Nr. 5. in der Neusaalgasse. Beim Grundbuchsamt des Araber k. Gerichtshofes. — In Bilagos am 1. September und nöthigenfalls am 1. October l. J., stets Vormittags 10 Uhr, Haus, Grund, Felder und Weingärten des Dobos Demeter und dessen Gattin; beim dortigen Gemeindehaufe. — In Magyarad am 28. August l. J., Vormittags 9 Uhr, Haus, Grund und 1/2 Session Ackerfeld aus der Verlassenschaft des Bank Petru. Beim dortigen Gemeindehaufe.

Concurs. Gegen den Banktoaer Geizmenmacher Georg Benedek wurde der Concurs eröffnet, als Termin zur Tagssagung ist der 24., 25. und 26. September l. J. bestimmt. Concursmassverreter ist Carl Zegessy, Landes- und Wechselgerichts-Advocat in Bankota.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 29. Juli. (Getreidegeschäfte.) In promptem Weizen schwaches Geschäft. Ausgebotene Sendung wird angenommen. Mais fl. 4.05, Herbst-Weizen fl. 5.62-65. Hafer fl. 2.13 bis fl. 2.14.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 29. Juli 1874.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes 5% Metalliques, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, etc.

Offener Sprechsaal *) Heute Donnerstag den 30. Juli in

BAUER'S Bierhalle und Restauration,

Possen- u. Operettengesellschaft

unter der Leitung von A. R. Chorini, Mit ganz neuem und außerordentlich reichhaltigem Programm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Wohnungs-Veränderung.

Szvetozar Pavlovits,

Landes- und Wechselgerichts-Advocat, zeigt hiemit an, daß er seine Wohnung und Kanzlei in den I. Stod des

neuen städt. Zinshauses,

gegen die Dreifaltigkeitssäule hin, verlegt hat. (484-1,3)

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 28. Juli 1874.' containing multiple columns of financial data, including 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. Juli.' and various market listings.

